

Tausche Haarschneiden gegen Rührkuchen

Tauschringe bedeuten ein Stück Unabhängigkeit von der Geldwirtschaft. In unsicheren Zeiten wie diesen sind sie für den ein oder anderen eine interessante Alternative.
Von Tobias Prüwer

Immer Rundherum. Tauschringe sind geliebte Kreislaufwirtschaft.

■ Fürs Haarschneiden gibt's einen Rührkuchen. Der Umzugshelfer bekommt ein Mettbrötchen und für den nächsten Urlaub das Zelt geliehen. Und die PC-Doktorin freut sich über ein gutes Buch. Was auf den ersten Blick utopisch scheint, ist vielerorts bereits Realität. Tauschringe machen es möglich: Sie bringen Menschen und Dienstleistungen zusammen, ohne dass die Münze im Kasten klingt.

In Deutschland sind diese Nischen einer alternativen Ökonomie nicht erst seit den 1990er Jahren am Entstehen, erlebten in dieser Dekade aber ihren Durchbruch – 2005 ging man bereits von rund 300 deutschen Tauschkreisen aus. Viele gute Gründe sprechen für diese Form des lokalen wirtschaftlichen Austausches, wie Tobias Vogler vom Tauschnetz Elbtal aufzählt: „Der Spaß am gegenseitigen Tauschen, neue soziale Kontakte, Ausprobieren von Alternativen, Kooperation anstatt Konkurrenz, Unterstützung und Hilfe auch für Leute ohne Euros, Aufblühen und Wiederbelebung eigener Talente

und die Rückgewinnung von Würde und Anerkennung.“

Geld ist bekanntlich mehr als ein bloßes Zahlungsmittel mit dem sich Güter tauschen lassen. Mit Geld kann man Geld verdienen, ohne dass ein realer Wert dahinterzustehen braucht. Die Architekten der internationalen Finanzmärkte haben die Instrumente zur Erzeugung virtuellen Geldes zur Perfektion getrieben. Nun drohen sie und wir darunter begraben zu werden. – Tauschringe stellen zwar eine aufs Lokale begrenzte, dafür aber für alle praktikable Möglichkeit dar, die Ökonomie vom Kopf wieder ein Stück weit auf die Füße zu stellen. Leistung gegen Leistung, Ware gegen Ware, „Geld“ dient ihnen nur noch als Verrechnungsmittel, es kann nicht angehäuft werden und keine Zinsen erwirtschaften. Die Idee dahinter ist alt: Geld soll nicht gehortet, sondern ausgegeben werden, um die Wirtschaft anzukurbeln. Nichts anderes versucht der Staat derzeit mit der umstrittenen Abwrackprämie. Schon im Hochmittelalter kannte man das Prinzip. So verlo-

ren die Brakteaten genannten Münzen nach einigen Jahren an Wert, was es unattraktiv machte, zu viele von ihnen anzusammeln.

Dieses altbekannte Prinzip des zinslosen Wirtschaftens findet sich heute in den Tauschringen wieder. Nicht der Wert der Zahlungsmittel ist entscheidend, sondern die Leistungen, welche man aus dem Familien- wie Freundeskreis oder als Nachbarschaftshilfe kennt und die miteinander verrechnet werden. Jeder Mensch verfügt schließlich über seinen etwaigen Arbeitsplatz hinaus über verschiedenste Talente, Kenntnisse und Fertigkeiten, die er in den gegenseitigen Tausch einbringen kann. Der geldlose Austausch der Leistungen erfolgt über Guthabekonten, wo er in der Äquivalenzwährung des jeweiligen Tauschringes verbucht wird. Einige Tauschringe arbeiten zudem mit einer Umlaufsicherungsgebühr, damit niemand zuviel hortet und der Tausch stets im Fluss bleibt.

Ganz am Euro kommen jedoch auch die Tauschringe nicht vorbei: In der Regel werden geringfügige Mitgliedschaftsbei-

träge erhoben, die zur Deckung laufender Kosten benötigt werden. Zum Beispiel zum Versand der Marktzeitung, die bei vielen Tauschringen das Hauptkommunikationsmedium darstellt. Zumeist erscheint sie alle vier Wochen und listet die aktuellen Angebote und Gesuche auf. Regelmäßige Treffen und Markttag sorgen für den sozialen Zusammenhalt des Tauschringes.

Die Stuttgarter Wirtschaftswissenschaftlerin Eva-Maria Hubert, die vor einigen Jahren die erste umfassende Studie zum Thema anfertigte, macht bei allen Tauschringen als verbindendes Element das Prinzip der Gegenseitigkeit und Eigenverantwortung, die Orientierung auf die lokale Ebene und die Zinslosigkeit aus und bezeichnet Tauschringe als gelebte „Graswurzelökonomie“.

Nicht immer ist das Tauschringmodell – von den rund ein Dutzend mitteldeutschen können hier nur einige vorgestellt werden – erfolgreich: Es lebt eben von der Aktivität der Beteiligten. Während der GoThaler Tauschring in Gotha etwa seine Arbeit wieder einstellen musste, ist dieses Schicksal der Jenaer Tauschzeit erspart geblieben. Bereits 2002 gegründet, lag der schwunghafte Handel im vergangenen Jahr mit zwölf eher schlafenden Mitgliedern brach. Nach kompletter Neuordnung beteiligen sich nun bereits 50 Menschen aktiv. Viele Tauschringe arbeiten mit „Talenten“, was den Fokus auf die menschlichen Potenziale unterstreicht. Diese dienen zur Zeitverrechnung: In der Regel entspricht eine Stunde 10 Talenten. Auch der in Jena eingesetzte Saaletaler folgt dieser Formel. Der 1995 ins Leben gerufene Batzen-Tauschring Leipzig e.V. hingegen nennt sein Zahlungsmedium Batzen. Dieser ist im Wert an den Euro angelehnt. Das sei praktisch zum Vergleichen der Leistungen, erklärt Vorstandsmitglied Peggy Obst, da der jeweilige Tauschwert frei ausgelotet wird. Der Batzenanzeiger erscheint alle ein bis zwei Monate. Das Gros der Tauschgeschäfte wickeln die 180 Aktiven über die Vereinshomepage ab.

Auf die digitale Möglichkeit verzichtet der 1991 initiierte Tauschring Dresden, ganz bewusst. Ihm ist das Miteinander der rund 80 Mitglieder sehr wichtig, weshalb noch papierne Tauschhefte verwendet werden, in denen wie in einem Sparbuch Soll und Haben verbucht werden. Höhepunkte sind die Markttag, an denen thematisch verschiedene Vorträge etwa zum Obst- und Gemüseanbau zu hören sind.



Kostenlose Bildungsveranstaltungen bestimmen auch die Treffen beim Tauschnetz Elbtal. Seit zwei Jahren besteht das Netzwerk, in das insgesamt 150 Menschen an bisher sechs Orten involviert sind. Einige Grundprinzipien regeln das Tauschen, die genaue Ausgestaltung steht jedoch jeder Gruppe frei. Basisdemokratie wird hier großgeschrieben.

Das Regiogeld, auch eine eurolose Warentauschform, soll hier nur kurz angerissen werden. Ein solches die regionale Wirtschaft beförderndes Gutscheinsystem ist der Urstromtaler in Sachsen-Anhalt. Eine Kombination aus Regiogeld, privatem Tauschkreis sowie einem gewerblichen Tauschring sind im Modell der Initiative Dessau integriert, an dem einige hundert Menschen teilnehmen. Eine Verbindung zu anderen Tauschringen ermöglicht auch

überregionalen Warentausch, berichtet Geschäftsführer Rolf Walther. So würde auch einmal eine Kiste Rotwein aus dem Burgenland geliefert oder Tiroler Brennholz.

Den oft vernommenen Vorwurf der Schattenwirtschaft lässt er nicht gelten, immerhin werden alle anfallenden Steuern – wenn etwa ein Freiberufler seine Arbeit anbietet – in Euro bezahlt. Aus diesem Grund sieht sich auch die Leipzigerin Peggy Obst nicht als Förderin der Schwarzarbeit.

Zudem seien viele Leistungen zu minimal, um in der freien Wirtschaft überhaupt erbracht zu werden. „Welche Firma käme denn extra vorbei, um einen Nagel einzuschlagen oder ein Buch in der Bibliothek auszuleihen?“ Wolfgang Schütze vom Dresdner Tauschring fügt hinzu: „Es wäre der Idealfall, wenn auch Behörden die Talente annehmen und sich so am Tauschring beteiligen würden.“

Noch sind Tauschringe Randerscheinungen, was sich mit zunehmender Mitgliederzahl und damit exponentiell wachsendem Angebot rasch ändern könnte. Diese Art der Graswurzelökonomie wird den Status einer vollständigen Alternative zur Geldwirtschaft sicherlich nicht erreichen. Sie stellt allerdings eine sinnvolle Ergänzung dar, denn sie befreit vom Zwang, Leistung stets und ständig in Geld aufzuwiegen. Menschen, die aus welchen Gründen auch immer kaum an der Geldwirtschaft partizipieren wollen oder können, finden in Tauschringen einen Weg, sich trotzdem mit Gütern und Dienstleistungen zu versorgen. Nicht zuletzt sind die Tauschringe praktizierter Widerstand gegen die Diktatur von Markt und Geld. □

Internetlinks einiger Tauschringe

www.batzen.de
www.tauschring-dresden.org
www.ohne-moos-gehts-los.de
www.regiogeld.de
www.ini-dessau.com